

# Corpus Inscriptionum Latinarum



BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

CORPUS  
INSCRIPTIONUM  
LATINARUM

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

---

2001

Herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften,  
Jägerstraße 22/23, D-10117 Berlin.

Text: Manfred G. Schmidt  
Redaktion und Layout: Andreas Faßbender, Marcus Dohnicht, Peter Kruschwitz  
Druck: Laserline, Berlin

Berlin 2001

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Schmidt, Manfred Gerhard:  
Corpus Inscriptionum Latinarum. Berlin:  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 2001

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

©Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Diese Publikation wurde durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundes (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie) und des Landes Berlin (Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur) gefördert.

“C’est le Corpus qui a rendu l’épigraphie accessible à tous.”

J. P. WALTZING (1892)

## EPIGRAPHIK UND ALTERTUMSWISSENSCHAFT

Lateinische Inschriften sind für die allseitige Erforschung römischer Lebenswelt und Geschichte von unschätzbarem Quellenwert. Als unmittelbare Hinterlassenschaft der Antike, als ‘sprechende’ Zeugnisse einer vergangenen Kultur, die das Bild Europas nachhaltig geprägt hat, geben Inschriften verlässliche Orientierung im Trümmerfeld archäologischer Überreste und weisen den Monumenten oftmals erst ihren ‘Sitz im Leben’ an. Seit dem frühen Rom, in bedeutender Zahl aber erst in Augusteischer Zeit und in der Folge dann die ganze Kaiserzeit hindurch bis ins 6. Jahrhundert n. Chr., begleiten lateinische Inschriften die tausendjährige Geschichte der Stadt Rom, ihrer Provinzen, ihrer Menschen und spiegeln als allgegenwärtiges Medium alle Facetten gesellschaftlicher Kommunikation wider. Ob gemeißelte Grabinschrift aus Nordafrika oder gemalte Maßangabe auf spanischen Amphoren, ob Besitzerinschrift auf römischem Sklavenhalsband, obszönes Graffito an den Häuserwänden Pompejis oder Straßenbauinschrift an syrischem Fels – so vielfältig wie Form und Material des Inschriftträgers sind auch die Texte selbst.

Die lateinische Epigraphik, die sich das Sammeln, Lesen, Klassifizieren und Deuten dieser Inschriften, sodann ihre Edition und Kommentierung zur Aufgabe gemacht hat und die geographisch oder systematisch gegliederten Textsammlungen durch Indizes und Konkordanzen erschließt, ist angesichts des disparaten Quellenmaterials immer darauf angewiesen, ihre Techniken im Dienste der jeweiligen altertumswissenschaftlichen Fra-

gestellung und unter Berücksichtigung der Methoden jener Disziplinen zur Anwendung zu bringen. Sie kann also nur im Zusammenwirken verschiedener Disziplinen sinnvoll betrieben werden und stellt damit ein altertumswissenschaftliches Forschungsanliegen im umfassenden Sinne dar. Denn in jedem Falle bedarf sie der Archäologie und der historischen Topographie zur Beurteilung des Inschriftträgers und seines Fundzusammenhangs (sofern ein solcher noch zu eruieren ist), der Paläographie zur Klassifizierung und Datierung der Schrift, der Philologie zur Textkonstituierung und der Einordnung in den literarischen Kontext, je nach besonderer Problematik der Onomastik, der Sprachwissenschaft usw.

Andererseits ist die Mehrzahl der altertumswissenschaftlichen Disziplinen auf die Ergebnisse epigraphischer Grundlagenforschung geradezu angewiesen, da nur die Inschriftenfunde unseren antiken Textbestand nennenswert erweitern. Und ganze Zweige der Altertumswissenschaft – etwa die Prosopographie oder die Forschung zu Sozial-, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Militärgeschichte – basieren größtenteils auf diesem Quellenfundament. Wo die literarische Tradition schweigt oder nur bruchstückhaft oder in Exzerpten auf uns gekommen ist (etwa die Geschichtsschreibung zum dritten nachchristlichen Jahrhundert), vermag ein epigraphisches Zeugnis diese Lücke bisweilen zu schließen; oder es läßt literarisch Überliefertes in ganz neuem Licht erscheinen – wie die jüngsten Funde aus Spanien (*Senatus consul-*

tum de Cn. Pisone patre, tabula Siarenis), die dem Bericht des Tacitus über den Tod des Germanicus und seine Folgen nun eine zeitgenössische, offizielle Version zur Seite stellen.

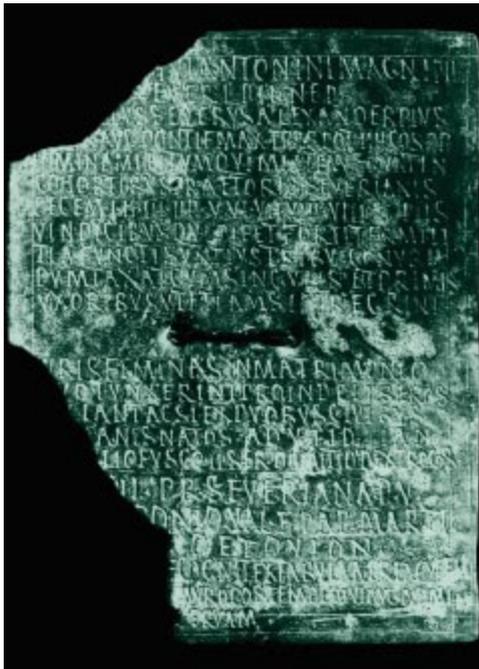
Auch die Lexikographie, die ihren Ausgang von der handschriftlich tradierten 'Literatur' nimmt, begreift die epigraphischen Zeugnisse als jener zur Seite zu stellen und bisweilen nur durch den Zufall der Überlieferung unterschieden. So kann es kaum erstauen, wenn der 'Thesaurus linguae Latinae',

das umfassende Wörterbuch lateinischer Sprache, von Anfang an enge Kontakte zum 'Corpus Inscriptionum Latinarum' pflegte: Gerade in der 'Gründerzeit' des 'Thesaurus' nahmen die Herausgeber des 'Corpus' am Entstehen dieses großen Lexikons persönlichen Anteil.

Über die engeren Grenzen der Altertumswissenschaft hinaus profitiert etwa auch die Romanistik von der einzigartigen Dokumentation des Vulgärlateins in der Epigraphik nicht nur der Spätantike.

## ZUR GESCHICHTE DER LATEINISCHEN EPIGRAPHIK

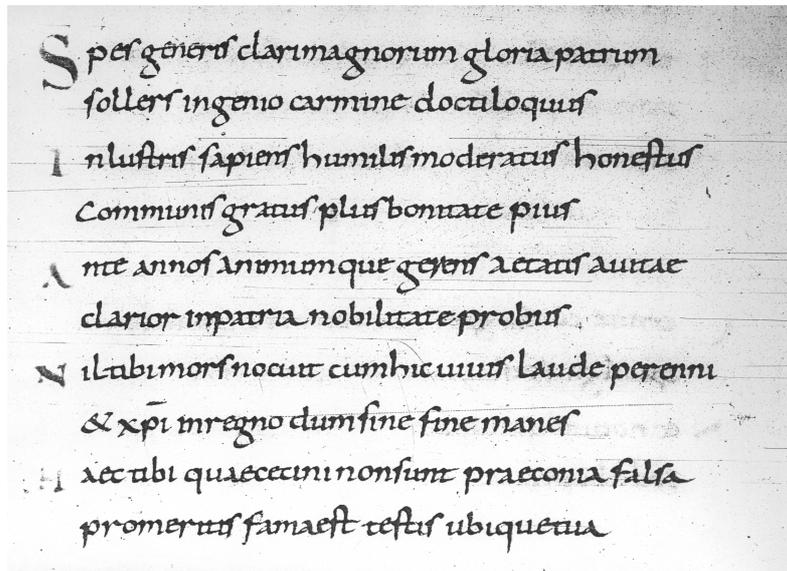
Das Interesse an lateinischen Inschriften als philologischer oder historischer Quelle ist bereits in der antiken Literatur zu greifen – als Beispiele mögen die bei Livius (39, 18) zitierten gesetzlichen Bestimmungen des Jahres 186



Militärdiplom aus dem Jahre 225  
(CIL XVI 142 extr. I).

v. Chr. genügen, die eine Teilnahme am Bacchanalien-Kult restriktiv reglementierten. Im Vergleich zu diesen noch heute auf einer Bronzetafel erhaltenen Senatsbeschlüssen (CIL I<sup>2</sup> 581 cf. p. 907) zeigen die wörtlichen Übereinstimmungen im Livianischen Werk, daß der Historiker, wenn nicht aus dem Gesetzestext selbst, so doch wenigstens aus dokumentarischem Material geschöpft hat; und private und öffentliche Archive waren ja in der Antike nichts anderes als epigraphische Sammlungen. So führt auch der regelmäßige Hinweis der Militärdiplome auf ihren öffentlich ausgehängten Archetypus in Rom zu einer inschriftlichen Sammelpublikation: Die Abschrift der einzelnen, dem Soldaten nach seiner ehrenhaften Entlassung ausgehändigten Diplomata folgt dem Wortlaut jener Tafel, ... *quae fixa est Romae in muro post templum Divi Augusti ad Minervam* (vgl. auch die Schlußzeilen des abgebildeten Fragments). Inschriften wurden im alten Rom freilich nicht um ihrer selbst willen gesammelt; war doch die Inschrift in der Antike das geläufigste Kommunikationsmedium. So hatte der epigraphische Charakter für diese Sammlungen keinerlei Signifikanz.

Erst mit dem erwachenden Interesse des Abendlands an seiner antiken Tradition wird das epigraphische Zeugnis auch selbst Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung. Und



Christliche Grabinschrift eines Probus nach Cod. Vat. Pal. Lat. 833, 77 r. (CIL VI 41421).

gerade in Zeiten bewußter Rezeption der Antike wurden daher nicht nur die literarische Tradition gepflegt, sondern auch Inschriften gesammelt und ediert:

Aus karolingischer Zeit ist eine Abschrift der ersten uns bekannten Kompilation lateinischer und griechischer Inschriften im *Codex Einsidlensis* n. 326 (9. Jh.) erhalten, jedoch noch nicht in systematischer Ordnung, sondern an der geographisch-topographischen Abfolge orientiert, wie sie der Reisebericht eines Rom-Pilgers bot. Das Interesse an den Inschriften des paganen Altertums bleibt zunächst aber gering, und nur die christlichen Inschriften erfreuen sich auch im frühen Mittelalter eigener Tradition, – in berühmten Handschriften des 9. und 10. Jh. wie der *Sylloge Centulensis* oder dem *Corpus Laureshamense veterum syllogarum* (Codex Vaticanus Palatinus 833, vgl. Abb.). In der Zeit des Humanismus und der Renaissance bemühte sich die gelehrte Welt dann um ein neues Verständnis der inschriftlichen Tradition. Aus dem Ideal einer 'Wiederbelebung des klassischen Altertums' (GEORG VOIGT) heraus wurden nun antike Inschriften abgeschrieben und in umfassenden Corpora bewahrt.

Erste epigraphische Sammlungen verdanken wir berühmten Männern wie POGGIO BRACCIOLINI (1380–1457), dem Sekretär der päpstlichen Kurie, der im Jahre 1429 eine systematisch geordnete, handschriftliche Syl-



POGGIO BRACCIOLINI (1380–1457).



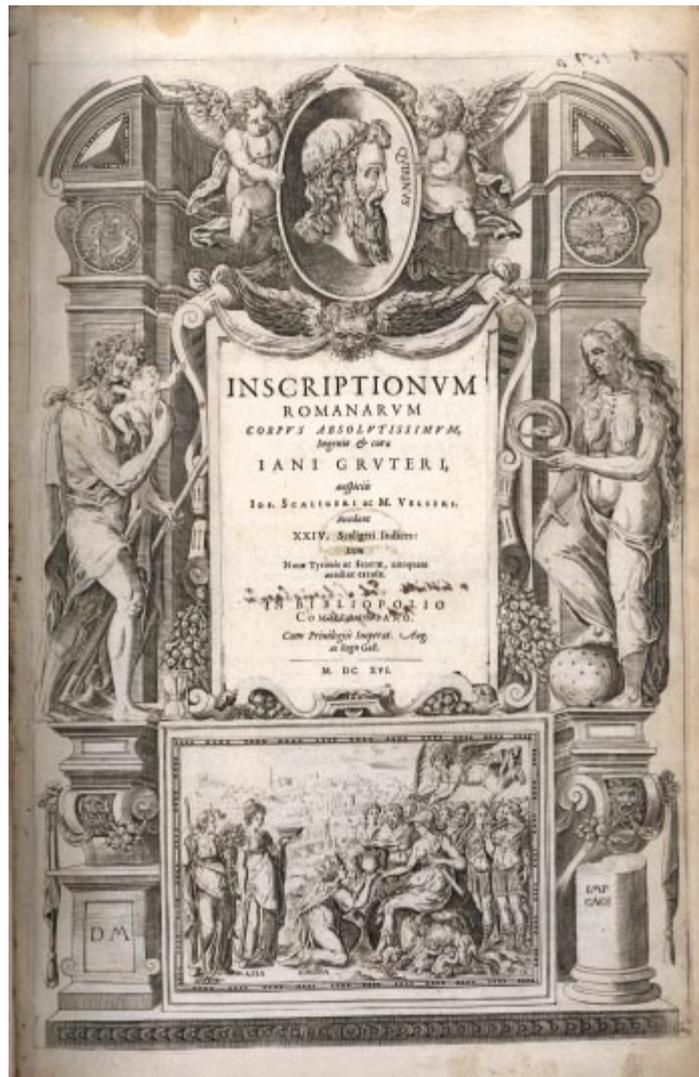


Titusbogen mit Blick auf Forum und Kapitol (um 1535). Lavierte Federzeichnung von Marten van Heemskerck, vgl. Ch. Hülsen – H. Egger, *Römische Skizzenbücher* II 34 zu Fol. 56. Hier wurde die Inschrift zunächst in Versalien begonnen, dann aber in Schreibrschrift zeilengetreu fortgesetzt: *Senatus | populusque Romanus | Divo Tito Divi Vespasiani filio | Vespasiano Augusto* (CIL VI 945 cf. p. 4308).

Inschriften durch ausführliche Indizes zu erschließen und wurde so zum Wegbereiter des modernen Inschriftenwerks. Bis zum Erscheinen des *CIL* blieb der 'Gruter' zitierwürdiges epigraphisches Standardwerk.

Das folgende Jahrhundert war einer Vertiefung dieser altertumswissenschaftlichen Disziplin durchaus günstig: Die Skepsis des 18. Jahrhunderts gegenüber der literarischen Tradition und – damit einhergehend – die

Betonung des Quellenwerts unmittelbarer Zeugnisse wie der Münzen und Inschriften brachten einen erneuten Aufschwung in der epigraphischen Forschung, allerdings nicht unbedingt zu ihrem Vorteil: In einer Vielzahl von Editionen wurde so manche unzulänglich abgeschriebene Inschrift immer wieder aufs neue kopiert, so mancher modernen Fälschung ein fester Platz in den Corpora zugewiesen.



Frontispiz von Gruters Heidelberger Ausgabe, die 1616 'in bibliopolio Commeliniano' erschien (erste Auflage ebda. 1602).

## DAS INSCRIFTENWERK 'CORPUS INSCRIPTIONUM LATINARUM'

GRUTERS Sammlung, in ihrer editorischen Grundlegung von bedeutendem Einfluß auf die unmittelbar dem 'Corpus' vorausgehenden Ausgaben, konnte nicht mehr den strengen Kriterien einer modernen textkritischen Ausgabe genügen, wie sie später THEODOR MOMMSEN forderte ("Gruteri et Scaligeri leges etsi multis nominibus laudandae tamen hodie non amplius sufficiunt." *Inscriptiones regni Neapolitani Latinae* praef. p. XVI). Zudem waren die Corpora des 18. Jahrhunderts, das von den Ausgaben eines PIETER BURMAN (1668–1741) oder LODOVICO ANTONIO MURATORI (1672–1750) geprägt wurde, angesichts der stetig wachsenden Fülle des epigraphischen Materials bald überholt, so daß die 'Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften' schon 1815 den Plan faßte, zunächst die griechischen, dann auch die lateinischen Inschriften in umfassenden Sammlungen zu veröffentlichen.

In einer Denkschrift der Akademie aus dem Jahre 1847 mit dem Titel 'Ueber Plan und Ausführung eines Corpus Inscriptionum Latinarum' legte THEODOR MOMMSEN in Abgrenzung zu den früheren Editionen seine sehr dezidierte Auffassung zum Plan eines umfassenden lateinischen Inschriftenwerks nieder:

"Die Nothwendigkeit einer Sammlung aller lateinischen Inschriften braucht nicht erst bewiesen zu werden. Notorisch ist die gruter-scaligersche veraltet, die muratorische von Haus aus mangelhaft und unzulänglich, die Masse der außerhalb der beiden Hauptsammlungen befindlichen, in hundert Büchern zerstreuten Inschriften ungeheuer ..."

Das Projekt eines französischen *Recueil général des inscriptions latines* war kurz zuvor

gescheitert, und auch MOMMSENS Plan eines 'Corpus' drohte an den Widerständen innerhalb der Berliner Akademie zu zerbrechen; namentlich AUGUST BOECKH hatte sich als MOMMSENS "böser und mächtiger Widersacher" (LOTHAR WICKERT) gezeigt. Er gedenkt dieser schweren Zeit in der Praefatio des neunten (und zehnten) Bandes des *CIL*, bedrückt und triumphierend zugleich: "Nam ex tenebris lux facta est et desperationem successus exceptit."

Im Jahre 1853 wurde das 'Corpus' schließlich aus der Taufe gehoben – ein Jahr nach dem Erscheinen der 'Inscriptiones regni Neapolitani' MOMMSENS. Er hat die Arbeiten am Inschriftenwerk bis zu seinem Tode (1903) nie aus den Augen verloren und war so über fünfzig Jahre der Garant für den Fortschritt an diesem monumentalen Vorhaben der Berliner Akademie, das von vielen Kollegen mitgetragen wurde: EUGEN BORMANN, HERMANN DESSAU, WILHELM HENZEN als Vertreter des römischen '*Istituto di corrispondenza archeologica*' (unter preußischer Leitung), EMIL HÜBNER und CHRISTIAN HÜLSEN, – um nur die Namen derjenigen zu nennen, die als Autoren an mehreren Bänden mitgearbeitet hatten.

Schon damals konnte die Redaktion des 'Corpus' auf die Zusammenarbeit mit Epigraphikern aus Italien, Frankreich, Spanien, Großbritannien und vielen anderen Ländern nicht verzichten. Ja, MOMMSEN wurde nicht müde, gerade die Gemeinschaft stiftende Funktion des 'Corpus' zu betonen. Von Anfang an stand GIAN BATTISTA DE ROSSI mit MOMMSEN und HENZEN in engem Schulterschuß; aber auch RENÉ CAGNAT, der Begründer der bis heute fortgeführten Jahresberichte zur Epigraphik, der '*Année épigraphique*', ALFRED MERLIN, MANUEL RODRÍGUEZ DE

Ueber Plan und Ausführung  
eines  
**Corpus Inscriptionum Latinarum**  
von  
**Theodor Mommsen**, Doctor der Rechte.

Gedruckt als Handschrift für die Herren Mitglieder der Königl. Akademie der  
Wissenschaften zu Berlin.

Die Nothwendigkeit einer Sammlung aller lateinischen Inschriften braucht nicht erst bewiesen zu werden. Notorisch ist die gruter-scaligersche veraltet, die muratorische von Haus aus mangelhaft und unzulänglich, die Masse der außerhalb der beiden Hauptsammlungen befindlichen, in hundert Büchern zerstreuten Inschriften ungeheuer; Kellermanns ernsthaftes und eifriges, leider zu früh unterbrochenes Beginnen sowohl wie das rasch unternommene und rascher aufgegebene pariser Projekt sind deutliche Zeichen des tief gefühlten Bedürfnisses. Wenn ich mir über die zweckmäsigste Art, demselben abzu- helfen, einige Worte erlaube, die zwar keinen Plan eines neuen Corpus Inscriptionum Latinarum, wohl aber die leitenden Ideen für einen solchen enthalten, so veranlaßt mich dazu ein zwei- jähriges, selten unterbrochenes Inschriftenstudium in dem Lande selbst, das immer Mittel- und Ausgangspunkt dieser Forschungen bleiben muß und durch dessen literarische Verhältnisse die Modalitäten eines solchen Unternehmens wesentlich bedingt sind. Schon für das französische Unternehmen, das bei meinem Aufenthalt in Paris und meinem Eintritt in Italien noch bestens zu gedeihen schien, lebhaft mich interessirend, haben seitdem innere Neigung und äußere Verhältnisse mich veran- laßt, die zweckmäsigste Anlage eines C. I. L. vielfach zu über- legen, die lokalen Verhältnisse zu erkunden, durch Vorarbeiten in Bibliotheken und Museen sowohl als auf mehrfachen epi- graphischen Reisen praktische Erfahrung zu erwerben und diese an der Ausführung partieller Sammlungen zu erproben. Dafs meine Andeutungen sich zunächst immer auf Italien be-

I

*Titelblatt der Denkschrift Theodor Mommsens von 1847. Die hier niedergelegten editorischen Grundsätze haben – mutatis mutandis – bis heute ihre Gültigkeit bewahrt.*



THEODOR MOMMSEN  
(1817–1903).

GIAN BATTISTA DE ROSSI  
(1822–1894).

WILHELM HENZEN  
(1816–1887).

BERLANGA, FIDEL FITA, FRANCIS HAVERFIELD (in der *Ephemeris epigraphica*) u. v. a. hatten ihren nicht gering zu schätzenden Anteil an der Vollendung des Werkes – soweit freilich “... ein solches Werk, welches fortgesetzt Nachträge erheischt, vollendet sein kann” (ADOLF HARNACK in seiner Akademiegeschichte): Bis zum Ersten Weltkrieg war der größte Teil der damals bekannten lateinischen Inschriften antiker Provenienz publiziert.

Die Internationalität des Unternehmens führte aber gerade ‘inter arma et post cladem’ zu schweren Krisen: Hatte MOMMSEN schon zu Zeiten des Deutsch-Französischen Krieges die Entfremdung zwischen befreundeten Kollegen unterschiedlicher Nation beklagt (“ex amicis hostes facti sunt, ex hostibus inimici”, *CIL* III praef. p. VIII) – besonders gravierend war das Zerwürfnis zwischen LÉON RENIER und der Berliner Akademie –, so bemühte sich HERMANN DESSAU in den 20er Jahren, die im Ersten Weltkrieg jäh unterbrochenen Beziehungen zu französischen Kollegen wieder aufzunehmen – zu RENÉ CAGNAT, STÉPHANE GSELL, LOUIS POINSSOT und all den anderen, die am Corpus der Afrikanischen Inschriften in irgendeiner Weise beteiligt waren. Die Publikation eines Faszikels dieses Corpus-Bandes noch während des Krieges, die DESSAU ohne die Möglichkeit, sich mit den fran-

zösischen Kollegen austauschen zu können, allein zu verantworten hatte (vgl. sein Vorwort zu *CIL* VIII suppl. pars IV), fand später die lebhafteste Zustimmung CAGNATS:

“Je ne puis qu’approuver votre initiative: vous avez trouvé une solution heureuse, conforme à la fois aux intérêts de la science, à la courtoisie et à l’équité.”

Brief an H. DESSAU vom 27.1.1920  
(Archiv der BBAW, Akten der Preuß. Akad. d. Wiss., *CIL*, Akz. II-VIII, 119 n. 79)



HERMANN DESSAU (1856–1931).



OTTO HIRSCHFELD (1843–1922).

Namentlich war es wiederum HERMANN DESSAU, des weiteren OTTO HIRSCHFELD (zugleich Commissions-Vorsitzender), ERNST LOMMATZSCH und KARL ZANGEMEISTER, die die Arbeiten an weiteren Supplementbänden, Addenda und Indizes in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts fortgeführt und damit recht früh das Inschriftenwerk als eine ständige Aufgabe altertumswissenschaftlicher Grundlagenforschung begriffen haben.

Die politische Atmosphäre im nationalsozialistischen Deutschland und die Kriegssituation beeinträchtigte abermals die Corpus-Arbeit, wenn auch JOHANNES STROUX, später Präsident der 'Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin' und Rektor der 'Humboldt-Universität' daselbst, die Förderung

gerade des 'Corpus' sich besonders angelegen sein ließ. Danach waren der Kalte Krieg und die politischen Folgen der Teilung Deutschlands einer internationalen epigraphischen Forschung hinderlich. Dennoch unterstützten dank des hohen Ansehens, dessen sich das 'Corpus' in der internationalen Fachwelt erfreuen durfte, zahlreiche Personen und Institutionen im In- und Ausland wie auch der Verlag *Walter de Gruyter & Co.* die Finanzierung und Weiterführung des *CIL*, so daß KONRAD SCHUBRING und später HANS KRUMMREY, der das Unternehmen bis heute in vielfacher Weise unterstützt, auch in schwerer Zeit Kontinuität in der Editionsarbeit wahren konnten.

Ursprünglich als selbständige Einrichtung unter dem Dach der 'Akademie der Wissenschaften der DDR' arbeitend, war das *CIL* von 1955 bis 1991 in verschiedene Institute der Berliner Akademie eingebunden und teilte so deren wechselvolle Geschichte. Nach einer Übergangsphase steht das Vorhaben seit Anfang 1994 unter der Obhut der 'Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften' und wird aus Mitteln der 'Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung' (Akademienprogramm) finanziert.

Die wissenschaftliche Leitung liegt seit nunmehr zehn Jahren in den Händen von GÉZA ALFÖLDY (seit 1994 als Projektleiter), dessen grundlegende Reform des 'Corpus' u. a. eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Fachkollegen auf internationaler Ebene gebracht hat: So kooperiert das 'Corpus' zur Zeit insbesondere mit Forschern aus Italien, Spanien, Portugal und Finnland, aber auch aus Frankreich, Österreich, Schweden, der Schweiz, Tschechien, Ungarn und den Vereinigten Staaten.

## EPIGRAPHISCHE METHODE UND EDITORISCHE KONZEPTION

Das Inschriftenwerk ‘Corpus Inscriptionum Latinarum’ ist seit seiner Begründung durch THEODOR MOMMSEN die maßgebliche Dokumentation des epigraphischen Erbes der römischen Antike. Als einzige systematische und textkritische Sammlung aller epigraphischen Zeugnisse des ehemaligen Imperium Romanum (christliche Inschriften jedoch nur in Auswahl) ist es als umfassende und kritische Quellensammlung in systematischer und geographischer Gliederung, die sich stets erweitert und erneuert, unverzichtbares Instrument der Altertumswissenschaft.

Den Anspruch auf Vollständigkeit verband schon MOMMSEN in seiner Denkschrift mit der Maßgabe, “... daß die neue Sammlung sich durch kritische Behandlung von den älteren unterscheiden soll, alle Kritik aber ohne Zurückgehen auf die letzten Quellen Stückwerk ist.”

Die *editio critica* setzt also – wenn dies noch möglich ist – die Autopsie der Denkmäler voraus: Mit Hilfe von Zeichnungen, Latex- oder Papierabdrucken (Abklatsch oder Ectypum) und Fotos, einer genauen Vermessung des Inschriftenträgers, der Ermittlung des größeren archäologischen Zusammenhangs und der Berücksichtigung des epigraphischen Environments in den Grenzen städtischer und provinzieller Kultur ist eine umfassende Dokumentation zu erstellen, auf deren Grundlage erst die Schede, schließlich die Textsammlung erarbeitet werden kann.

Sofern die epigraphischen Zeugnisse nur in Handschriften und Druckwerken auf uns gekommen sind, liegen die gleichen strengen Prinzipien einer textkritischen Edition zu Grunde wie bei ‘literarischen’ Texten. Allerdings sind darüber hinaus auch Notizen zu Rate zu ziehen, die uns frühere Gewährsleute über Fundumstände, Überlieferungsgeschichte und Paläographie, die Maße des Monuments,

seine architektonische, bildliche oder ornamentelle Gestaltung hinterlassen haben. Denn gehen wir vom Textfragment aus, dem Regelfall epigraphischer Überlieferung, so kann dessen Ergänzung oftmals erst in Kenntnis dieses Befundes geleistet werden.

Ziel ist in jedem Falle die Erfassung der Inschriften mit Hilfe eines diakritischen Zeichensystems, dessen Standardisierung in Weiterentwicklung des sog. ‘Leidener Klammersystems’ als abgeschlossen betrachtet werden kann: Also eine Präsentation des Textes, so weit wie möglich um Verlorenes ergänzt und von Fehlern bereinigt, mit Auflösung der häufig anzutreffenden und bisweilen regionaltypischen Abkürzungen und unter Berücksichtigung des paläographischen und epigraphischen Gesamtbefundes (Schriftart, Ligaturen, Worttrenner, Apices, Sonderzeichen; Rasur und Wiederbeschriftung, Tilgung und Einfügung, Verschreibung, Auslassung usw.).

Das Berliner Team, das die notwendige Fortsetzung des ‘Corpus’ betreut, koordiniert die internationale Zusammenarbeit mit den Fachkollegen und bereitet fremde und eigene Manuskripte zur Publikation vor: Neufunde und Korrekturen bereits veröffentlichter Inschriften werden in Zweitauflagen und Supplementen ediert und so das ‘Corpus’ auf aktuellem Stand gehalten. Eine innerkorporale Konkordanz ist im Entstehen und soll helfen, den Gesamtbestand zu erschließen.

Um ihre oben beschriebene Aufgabe zu erfüllen, kann sich die Berliner Zentrale des ‘Corpus’ nicht allein auf die wissenschaftliche Redaktion beschränken, wiewohl hierin der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt: Eine Aktualisierung des einmal gewonnenen Bestandes, der die lateinischen Inschriften von Britannien bis Ägypten, von Nordafrika bis zum Schwarzen Meer als Zeugnisse einer ‘community of mankind’ römisch-antiken Horizonts zusam-

5, 252 (= II 1640 cf. p. 703 et 872 = II 1641) tit. honorarius

Tabula (basis HÜBNER 1885) marmorea circ. 40 × circ. 57 × ? Area titulo inscribendo destinata excavata cymatio inverso cincta (*lápida de mármol apaisada, media vara de altura y tres cuartas de latitud con un curioso bocel ó media caña al rededor* ANONYMUS i. e. circ. 42 × circ. 62 × ?). Litt. ad librarías accedentes 5–4, v. 5 libraríae compressae scriptae; puncta triangularia; lineae ad delineandum ductae. *La arrojó una tormenta por setiembre de [18]23, en una colina entre los ríos Caicena [y] el de San Juan (antes Salsum)* [scribendum erat *entre los ríos Caicena y Salado*, ubi est Iliturgicola, quam indicari manifestum est ex tit. n. 5, 255 continuo descripto *inmediata al sitio ya dicho* ut antea tit. n. 5, 263; ex confluentibus fluviis *Salado* et *de San Juan* efficitur fluvius *Guadajoz*, quod *Salsum* flumen est auctori belli Hispaniensis] *sobre cuya cúspide se ven los cimientos de una dilatada muralla y demás edificios de una vasta poblacion de romanos; se conserva en casa de un particular de Priego, à donde se condujo despues que la descubrió una avenida* ANONYMUS (inde “rep. prope Alcalá la Real (!); la arrojó un tormento (!) por setiembre de 1840 (!)” effecit Hübner II 1641); rep. a. 1852 (!) en [Fuente] *Tojar, una legua de Priego, donde se conserva en poder de D. Manuel Casanova ... á la entrada del castillo sobre la puerta en lo interior del muro* RAMÍREZ DE LAS CASAS-DEZA (“in museo Granatensi” HÜBNER 1885, errore). Extat *Priego, carrera de Alvarez 21*, parieti inserta supra fontem, ubi descripsi a. 1984 et im. phot. sumpsi; ectypum gypseum a Góngora factum servatur *Madrid* in M.A.N. (inv. n. 16707), ubi descripsi a. 1983.

În honorem ◦ Imp(eratoris)  
Nervae ◦ Traiani ◦ Caesaris ◦ Aug(usti) ◦ Germ(anici) ◦ Dacici  
ex beneficis ◦ eius ◦ pecunia  
5 publica ◦ d(ecreto) ◦ ordinis ◦ factum ◦ et ◦ dedicatum



Anonymus in ephemeride Matritensi La Posdata d. 7 Mart. a. 1846, minus accurate (Hübner II 1641; inde González – Mangas 1991, 2); Ramírez de las Casas-Deza 1853, 354 e schedis amicorum a picture quodam delineatum (Hübner 1860/61, 78; id. II 1640 et p. 703 et 872 adnotans se ectypum a Góngora missum contulisse; inde ILER 1098; Hübner 1885, 430 cum im. del.; Leiva 1988, 37); Rivero 1933, 60 ex ectypo gypseo; Madruga 1992, 18–19 n. 3; Leiva 1994, 306–309 cum im. phot. – Cf. Ramírez de Arellano, ms. 1904, 353; Stylow apud Ortiz Juárez et al. 1981 sq., IV (1986) 123.

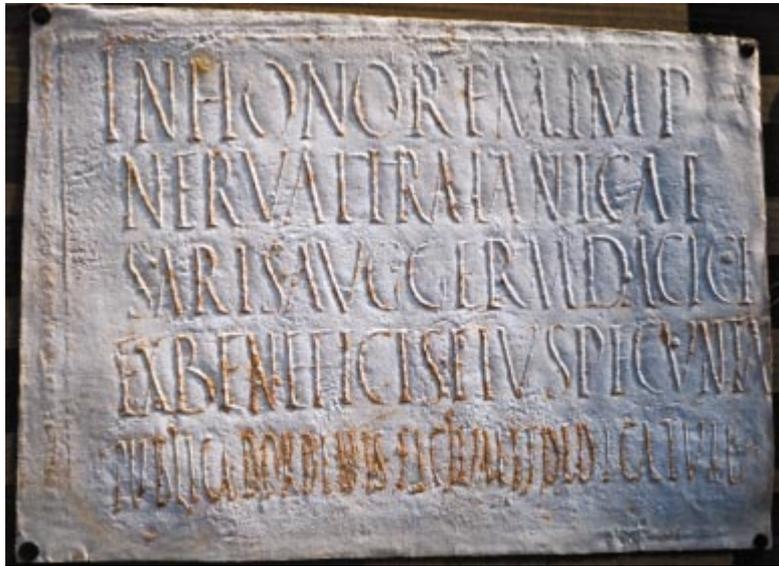
1–3 IMP ◦ DIVI ◦ NERVAE | TRAIANI ◦ AVGVSTI Anonymus, *Nervae* <f.> suppl. Hübner II

1641, qui adnotavit aut Caesaris nomen omissum accipiendum esse aut *Imp. ‘Caes.’ Nervae | Traiani* emendandum. – 4/5 PECVNIA PVBLICA D D om. Anonymus.

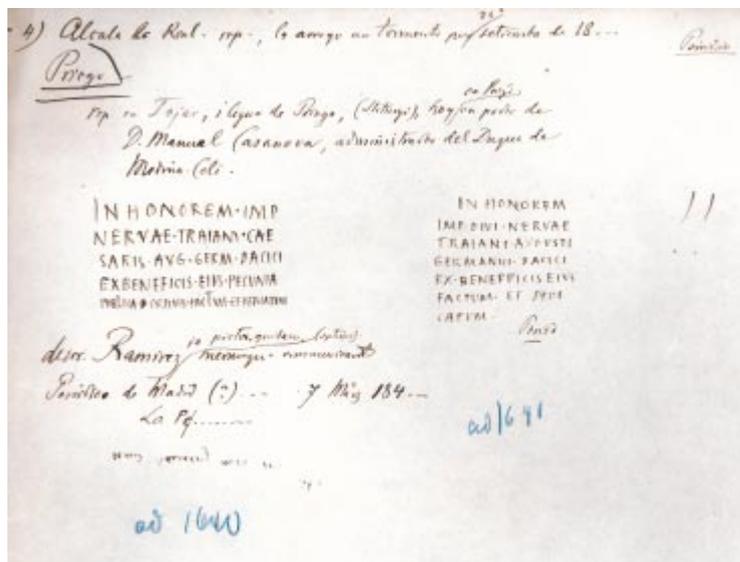
Titulum II 1641 propter similitudinem alterum exemplum antiquum tit. II 1640 et ad idem fortasse aedificium pertinens putavit Hübner, perperam, nam e descriptione loci, unde prodiit, et e mensuris tit. II 1641 plane idem est ac II 1640, quamvis minus diligenter descriptus et interpolatus. Formula v. 6/7 praeterea recurrit in tit. n. 7, 887 sq., qui item sunt Traiano domuique eius dedicati.

Ex cognominibus inter a. 102 et 114 (116?) positus. A. U. S.

*Publikation einer Ebnreninschrift für Kaiser Trajan aus Priego de Córdoba im Faszikel ‘Conventus Astigitanus’ des neuen Corpus der hispanischen Inschriften (CIL II<sup>2</sup>/5, 252). Zum Projekt des hispanischen Corpus vgl. A.U. Stylow, Von Emil Hübner zur Neuauflage von CIL II, Madrider Mitteilungen 36, 1995, 17–29.*



Aus dem Archiv des CIL: Oben ein Papierabdruck der Inschrift CIL II 1640 = II<sup>2</sup>/5, 252 von der Hand Manuel de Góngoras (Mitte des 19. Jhs.). Unten die Inscriftschede zu CIL II 1640 und 1641 = II<sup>2</sup>/5, 252 mit der Abschrift von Ramírez de las Casas-Deza sowie der Wiedergabe der Inschrift in der Madrider Zeitschrift 'La Posdata' vom 7. März 1876.



menfaßt, kann nur in Zusammenarbeit mit der internationalen Gemeinschaft der Epigraphiker geleistet werden. Da die Zahl der lateinischen Inschriften heute auf mindestens 400.000 (vgl. G. ALFÖLDY, *Il futuro dell'epigrafia* 90 Anm. 1) geschätzt wird (nicht gerechnet sind Sonderfälle wie etwa die vieltausendfache Hinterlassenschaft beschrifteter Amphoren vom Monte Testaccio – der 'Leergutsammelstelle' des antiken Rom), das Mommsensche 'Corpus' zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch allenfalls ein Drittel der heute bekannten Inschriften umfaßte, hat die Publikation unedierten oder verstreut publizierten Materials in einem Corpus Vorrang. Sie nötigt zugleich zu neuen Publikationsformen, mit deren Hilfe sich die Forschung einen raschen und immer wieder aktualisierten Überblick über die Erweiterung des Inschriftenbestands verschaffen kann.

Neben den traditionellen Corpora gewinnen epigraphische Datenbanken an Bedeutung – nicht als Ersatz einer kritischen und multidisziplinär erarbeiteten Quellenedition, wohl aber für die schnelle Recherche in großen Datenbeständen. Die divergierenden Standards hinsichtlich der Textpräsentation (auf CD oder im Internet) und das Nebeneinander verschiedener Systeme haben den Plan der *AIEGL* (*Association internationale d'épigraphie grecque et latine*) befördert, ein internationales Projekt, orientiert am Vorbild der 'Epigraphischen Datenbank Heidelberg', ins Leben zu rufen. In absehbarer Zeit werden auch die Datenbanken des 'Corpus Inscriptionum Latinarum' am schon bestehenden Informationsverbund zwischen der Heidelberger Datenbank und der Foto-Datenbank des 'Centro CIL II' partizipieren:

Beim 'Corpus Inscriptionum Latinarum' wird seit langem eine umfangreiche Konkordanz

zu lateinischen Inschriften mit bibliographischen Notizen geführt – und damit verbunden eine Bibliographie zur lateinischen Epigraphik. Das 'Corpus' verfügt zudem über ca. 10.000 Abklatsche, größtenteils Ectypa aus der Zeit Mommsens. Sie sind ebenfalls durch eine Kartei erschlossen; der Bestand wird bei der Durchsicht ungeordneten Archivmaterials und der Schedenkästen täglich erweitert. Eine Fotothek mit ca. 10.000 Aufnahmen ergänzt die inschriftliche Dokumentation. Um diese Hilfsmittel, die bisher nur in Berlin konsultiert werden konnten, möglichst vielen Nutzern zur Verfügung stellen zu können, sollen künftig Teile davon im Internet für Abfragen bereitgestellt werden. Eine Spezialisierung auf Teilbereiche (*CIL I*<sup>2</sup>, III, IV, VIII, XVIII) ergibt sich zwingend aus der internationalen Aufgabenverteilung und den Arbeitsschwerpunkten der Berliner Mitarbeiter. Alle Neuaufnahmen erfolgen seit einigen Jahren nicht mehr auf Karteikarten, sondern elektronisch als Datensatz. Die Konvertierung ausgewählter Teile der bestehenden Karteien (z. B. zu den afrikanischen Provinzen, *CIL VIII*) wird z. Zt. umgesetzt.

Die Datenbanken des 'Corpus' sollen nach heutiger Einschätzung vom Jahre 2005 an für Abfragen im Internet bereitstehen. Schon jetzt sind in der Maske Felder vorbereitet, um den Inschriftentext und eine oder mehrere Fotodateien aufzunehmen. – Eine Verbindung der Datenbanken des 'Corpus' mit der 'Epigraphischen Datenbank Heidelberg' und der Datenbank des 'Centro CIL II' (Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik, München / Univ. de Alcalá de Henares) wurde bei der Berliner Konzeption von vornherein berücksichtigt.

Screenshots aus der Datenbank des CIL

Record details for VI 40920:

- Author: Panciera, Silvio; Alföldy, Géza (Hrsg.)
- Work: *Corpus inscriptionum Latinarum. Censilio et auctoritate Academiae Scientiarum Borelensis et*
- Title: VI 40920
- Text:
 

Paucis videtur:  
 Tit. I  
 [(Maximo) Valerius Valens filius]  
 [Maximus],  
 [doctus, aequus].

Tit. II  
 [Primo quam uisum]  
 [impetratum genere],  
 [doctus dictus est]  
 [Triumphavit de Sabiria]  
 [et Medullis: Helena]  
 [de Suro sacre dicitur]  
 [scriptum cum patribus reum].  
 [civem. Fautore gravi]  
 [populum impetum]  
 [hoc auctore liberavit]  
 [Sella curia] [locus]  
 [ipso poster] [sage ad]  
 [Mortuae] [spectandi]  
 [causa publice datus]

Record details for VIII 507:

- Author: CHASTAGNOL, A.
- Work: *Travaux pionniers sur l'Afrique et l'Égypte romaine. Rez. sur Corpus Inscriptionum Latinarum. Inscriptions Africane Latine. Index. [CIL VIII 5]*
- Title: VIII 507 cf. VIII 11754 cf. VIII p. 2729 cf. AE 1962, 942

Verfasser	Ort	Datum	Jahr	Stellen/Belegungen	Signature	
01 0000147	Fis, Aegy	Aegy: Terebinthopol	12	1965	S. 62 A. 1 = 200	Akad. - Bibl.
02 0000148	Fis, Aegy	BGD	12	1967	S. 774	
03 0000149	Thamesis, Aegy E.	Opereola Romana	15	1965	S. 121 B. 11. 1	ZE: Co 1520
04 0000149	Coptos, Aegy	MEPPA	85	1973	S. 409	ZE: Cim 460
05 0000149	Fis, Aegy	Chasmas	17	1965	S. 889	ZE: Cg 700
06 0000150	Chastagnol, A.	Aegyptus (Eusebius, ...)	18	1963	S. 175	
07						
08						
09						
10						
11						
12						
13						
14						
15						

## DAS ‘CORPUS’ HEUTE: EINE BESTANDSAUFNAHME

Vom ‘Corpus Inscriptionum Latinarum’ liegen 17 Bände in mehr als 70 Teilen in Folioformat mit ca. 180.000 Inschriften vor. Es wird durch Tafelbände, paläographische und onomastische Studien sowie durch Indizes ergänzt. Dem ersten Band, der den republikanischen Inschriften gewidmet ist, schließen sich 14 weitere in geographischer Ordnung an. Band XVI ist den Militärdiplomen, Band XVII den Meilensteinen vorbehalten. Ein Band XVIII soll einmal die ‘Carmina Latina epigraphica’ aufnehmen.

Seit der Neukonstituierung der Arbeitsstelle ‘Corpus Inscriptionum Latinarum’ an der ‘Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften’ konnte unter der wissenschaftlichen Leitung von GÉZA ALFÖLDY mit dem Erscheinen von fünf Faszikeln in den Jahren 1995 bis 2000, mit der Edition von annähernd 4.500 Inschriften und der Dokumentation des aktuellen Forschungsstandes in ‘Addenda et corrigenda’ zu vielen hundert früher publizierten Inschriften, erstmals wieder an die Produktivität Mommsenscher Tage angeknüpft werden: Nur auf diese Weise – durch die sorgfältige und kritische, zugleich aber auch rasche und umfassende Publizierung des epigraphischen Materials in einer gemeinsamen Kraftanstrengung – läßt sich der Anspruch eines ‘Corpus’ dieser Größenordnung auch weiterhin aufrecht erhalten. Das Bedürfnis nach einem verbindlichen Referenzwerk, einer umfassenden Edition der lateinischen Inschriften wird heute, angesichts der Vielzahl der Neufunde und damit auch der Flut von Publikationen, als noch dringender empfunden. Sie unterstreichen das Desiderat einer neuerlichen Zusammenfassung des Materials, der grundlegenden Revision des *CIL* in internationalem Bemühen.

Auch die Reproduktion der Inschriften entspricht nun den technischen Standards der Zeit: Die fotografische und zeichnerische Dokumentation wurde bislang teils in Auswahl auf gesonderten Tafeln dargestellt, teils auf Microfiches – etwa beim Corpus der hispanischen Inschriften (dessen rasch fortschreitende Publikation ganz wesentlich ARMIN U. STYLOW, dem Koordinator des Bandes, verdankt wird). Seit Erscheinen des neuen Supplementbandes zu den stadtrömischen Kaiserinschriften im Jahre 1996 werden im ‘Corpus’ nun Bild und Text verbunden, die Minuskelumschrift der epigraphischen Texte mit Ergänzungen fehlender Textteile und Auflösung aller Abkürzungen in Konfrontation zu Fotos und Zeichnungen in einem Ensemble vereinigt: So ist der Leser im Stande, Befund und Lesung gegeneinander abzuwägen. Die dokumentarische Präsentation gewährt damit einen kritischen Zugang zum Text, der zu MOMMSENS Zeiten noch nicht möglich war (vgl. Abb. S. 14). Überdies ist durch die Einbeziehung einer Vielfalt altertumswissenschaftlicher Fragestellungen in die Darstellung aus dem *textbook* vergangener Tage ein multidisziplinäres Arbeitsinstrument geworden, das durch ausführliche Indizes erschlossen wird und so den Zugang zum disparaten Material auch für Forscher ferner stehender Disziplinen – etwa der Renaissance-Forschung – erleichtert: Der von GÉZA ALFÖLDY im Jahre 1996 herausgegebene Band der Kaiserinschriften Roms, mehr noch der ebenfalls von ALFÖLDY verantwortete folgende Band zu den Inschriften der Senatoren und Ritter, haben hier den Bedürfnissen der Nutzer Rechnung getragen und damit neue Maßstäbe gesetzt (*CIL* VI 8, 2 [1996] und 8, 3 [2000]).